basler stadtbuch cms
Christoph Merian Stiftung

Jacob Burckhardt unterwegs

Autor(en): Yvonne Boerlin-Brodbeck

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1995

https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/a40cff8b-8a73-4c02-b3d7-3312ca1c963f

Nutzungsbedingungen
Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.
http://www.cms-basel.ch
https://www.baslerstadtbuch.ch

Jacob Burckhardt unterwegs

Yvonne Boerlin-Brodbeck

Jacob Burckhardts Reiseskizzen

Die in den neun erhalten gebliebenen Skizzenbüchern Jacob Burckhardts (1818–1897) eingetragenen rund 345 Zeichnungen, 1994 gesamthaft publiziert und abgebildet[1], waren vom 28. April bis zum 20. August 1995 im Basler Stadt- und Münstermuseum in einer Auswahl unter dem Titel ‹Unterwegs in Europa. Reiseskizzen von Jacob Burckhardt› ausgestellt.

Der meist mit dem Bleistift zeichnende Kultur- und Kunsthistoriker Burckhardt hat längst nicht überall ein Skizzenbuch mitgeführt: Die Mehrzahl der Einträge stammt von den Reisen und Aufenthalten des Studenten 1837 bis 1843 in Oberitalien, Deutschland, Belgien und Paris. Höhepunkt seines Zeichnens aber bildeten die beiden Romaufenthalte von 1846 und 1847/48. Seine drei auf späteren Ferien- und Studienreisen 1857 bis 1862, 1878 und 1881 in Oberitalien und im Tessin geführten Skizzenbüchlein sind weniger umfangreich.

Zu einem Teil ist Jacob Burckhardts Zeichnen Handwerk des reisenden Kunsthistorikers: Details und Ansichten von Architekturdenkmälern – seltener von Gemälden und Skulpturen – von Regensburg bis Hildesheim, von Berlin und Frankfurt bis Trier und Köln, aus Belgien, Paris und aus Italien skizziert er als Gedächtnisstütze und schult damit gleichzeitig Auge und Hand. Diese Bildnotizen, in der Frühzeit oft mit kritischen Kommentaren versehen, sind auswählendes Verarbeiten seiner Begegnungen mit Kunstwerken von der Antike bis zu seinen eigenen Tagen.

Daneben gilt seine Vorliebe aber auch den Landschaften und Stadtbildern; Figuren sind weniger seine Sache. Einerseits interessiert ihn die durch Bauten – Vorstadthäuser, Villen, Stadtmauern, Strassen und Wege, Kirchen und Kreuzwegstationen – und damit durch Menschen definierte Landschaft, andererseits aber die mit der Landschaft verbundene, durch sie mitbedingte, in sie eingebettete Stadt. In beiden – Stadt und Landschaft – sieht er die Schauplätze menschlichen Handelns und Gestaltens. «Mit meiner geschichtlichen Forschung steht es gerade ebenso, der Hintergrund ist mir die Hauptsache, und ihn bildet die Culturgeschichte, der ich auch hauptsächlich meine Kräfte widmen will. Selbst in meiner stümperhaften Zeichnung geht mir's ganz ähnlich; ich sudle Ansichten und Landschaften, selten Figuren.»[2]

Burckhardts erhaltene Skizzenbucheinträge verraten also mehr als nur seine Reisestationen. Die Belege der Denkmäler – vom Hildesheimer Dom bis zu den inzwischen vollkommen veränderten römischen Gassen- und Häuserkonfigurationen zwischen dem Palazzo Barberini und der Gegend um die heutige Via Vittorio Veneto – sind fachmännische Zustandszeugnisse einer Zeit, in der sich die historische Bausubstanz Europas dramatisch veränderte. Sowohl den Kölner als auch den Prager Dom hat Burckhardt noch in ihrem jahrhundertealten Unvollendetsein gesehen, bevor beide zu Ende gebaut wurden – der Kölner Dom zwischen 1842 und 1880, der Prager Dom zwischen 1861 und 1929. Diese Erfahrungen dürften nicht ohne Wirkung auf Burckhardts Lehren geblieben sein.

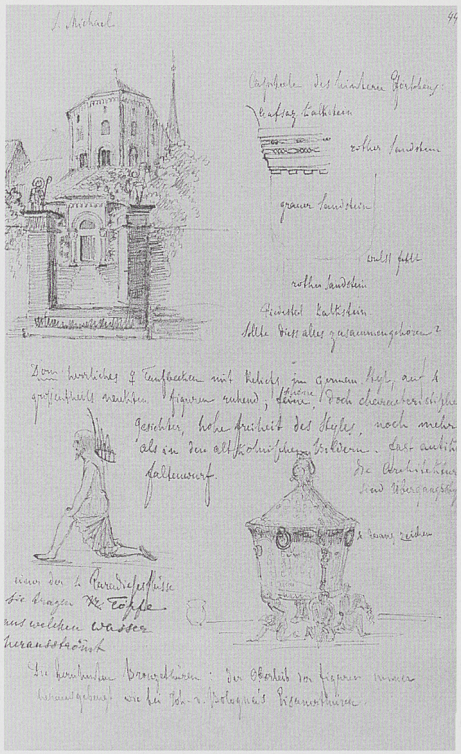
In seinen Blättern, die 1846 und 1847/48 in Rom entstanden, und die uns in zwei Skizzenbüchlein und einem kunstvoll komponierten Album mit 24 Ansichten erhalten sind, zeigen sich unübersehbare Gewichtungen in der Wiedergabe der seit Jahrhunderten von Zeichnern

Lugano, S. Maria degli Angeli mit dem Monte San Salvatore. August 1839. ▷

Chiavenna, Palazzo Salis. 28./29. Juli 1878. ▷▷

Hildesheim, St. Michael und das Taufbecken im Dom. August 1840. ▷

aus dem Norden überlaufenen ‹Ewigen Stadt›. Natürlich erscheinen die immer wieder dargestellten Monumente antiker, kirchlicher und profaner Architektur wie Titusbogen, St. Peter, S. Maria Maggiore, Konstantinsbasilika. Kaum eines der Denkmäler aber wird – wie man von einem Architekturhistoriker erwarten würde – mit einer Frontalansicht um seiner selbst willen gewürdigt. Burckhardt gibt Teilansichten, schräg aus einer Seitengasse, über Gartenmauern, Dächer und Bäume hinweg: Im Hintergrund des Borgo di S. Spirito ragt die Engelsburg über Mauern und Häuser; und in einem schmalen Durchblick von der Treppe zum Monte Caprino her, quasi im Vorbeigehen noch einmal zurückblickend, wird das Kapitol gezeichnet. Offenbar standen die grossen Monumente aus der Vergangenheit Roms bei seinen Aufenthalten von 1846 und 1847/48 gar nicht im Mittelpunkt seines Interesses. Viel eher waren das Strassen, etwa der antike Clivus Scauri, der an SS. Giovanni e Paolo vorbeiführt, oder die Via della Lungara, wo Burckhardt den Gartenmauern der Farnesina entlang gezeich-









Rom, Via di S. Francesco di Paola. Frühling 1848. ◁

net hat. Wegstrecken, Durchgänge, die Karrengeleise vor dem Colosseum, die Treppen, Brükken, Tore, die ein Davor und ein Dahinter, ein Vorher und ein Nachher bedingen, beinhalten alle den Faktor Zeit – auch für die zeichnende Hand. Zeichnend und wandernd, Burckhardt hat «die ewige Stadt nach allen Enden durchloffen»[3], erschliesst er sich nicht nur den Raum, sondern auch die Zeittiefe, die Geschichte Roms.

Mit dieser Möglichkeit des sinnbildlichen und aktiven Nachvollzugs historischer Dimension in der Zeichnung unterscheiden sich die römischen Skizzenbuchblätter von den Photographien, die er später (auch von den römischen Monumenten) so leidenschaftlich gesammelt hat. Wurden ihm die photographischen Bilddokumente von Bauwerken, Malerei und Skulpturen rasch unentbehrliches Anschauungsmaterial in Unterricht und Studium, und bedeuteten sie ihm im Alter hochwillkommenen Ersatz für Reisen und Galerienbesuche, so bekräftigte er noch 1878, als er längst zum Sammler von Photographien geworden war, dass es «aber doch keine bessere Art, sich Formen einzuprägen»[4] gebe, als das Zeichnen. Seine Skizzenbücher aber, vor allem die römischen, die er so sorgfältig überliefert hat, sind darüberhinaus Dokumente seines Erlebens von Stadtraum und Geschichte und stehen im Rang eines persönlichen Bekenntnisses.

Anmerkungen

1 Yvonne Boerlin-Brodbeck, Die Skizzenbücher Jacob Burckhardts, Beiträge zu Jacob Burckhardt, Bd. 2, Basel 1994.

2 Jacob Burckhardt an Gottfried Kinkel, 21. März 1842, in: Max Burckhardt (Hg.), Jacob Burckhardt, Briefe, 10 Bde., Basel Stuttgart 1949–1995, [Briefe], Bd. I, S. 196.

3 Jacob Burckhardt an Karl Fresenius, 21. April 1846, in: [Briefe], a. a. O., Bd. III, S. 15.

4 Jacob Burckhardt an Max Alioth, 3. August 1878, in: [Briefe], o. a. O., Bd. VI, S. 247.